

Rilke und Russland

In Gesprächen hat Rilke später von seiner ersten Russlandreise im Jahr 1899 erzählt:

„Als ich das erste Mal nach Rußland kam, ging ich nach einem kurzen Aufenthalt im Gasthaus trotz meiner Ermüdung sofort in die Stadt. Ich traf auf dieses: in der Dämmerung ragten die riesigen Konturen einer Kirche empor, an den Seiten im Nebel zwei kleine silberne Kapellen, auf den Stufen warteten Pilger auf die Öffnung der Türen. Dieser für mich ungewohnte Anblick erschütterte mich in der Tiefe: zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich ein unausdrückbares Gefühl, etwas wie «Heimgefühl» – ich fühlte mit großer Kraft die Zugehörigkeit zu etwas, mein Gott, zu etwas in dieser Welt.“



Rainer Maria Rilke – Ölgemälde (Ausschnitt) von Leonid Pasternak, dem Vater des späteren Literaturnobelpreisträgers Boris Pasternak

Tief beeindruckt von seiner ersten Reise nach Russland beschäftigte Rilke sich intensiv mit dem Land, seiner Kultur und seiner Sprache. An den Maler Leonid Pasternak (siehe Gemälde rechts) schrieb er im Februar 1900:

„Nun muß ich Ihnen zunächst erzählen, daß Rußland mir, wie ich es Ihnen auch vorausgesagt habe, mehr als flüchtiges Ereignis war, daß ich seit August vorigen Jahres fast ausschließlich damit beschäftigt bin, russische Geschichte, Kunst und Kultur und nicht zu vergessen: Ihre schöne, unvergleichliche Sprache zu studieren; wenn ich auch noch nicht sprechen kann, lese ich doch ziemlich mühelos Ihre großen (Ihre so großen) Dichter! Auch verstehe ich das meiste, was man sagt. Und was für eine Freude ist es, Lermontoffsche Verse oder Tolstois Prosa im Original zu lesen. Wie genieße ich das!“

Im selben Jahr unternahm er eine zweite ausgedehnte Reise durch Russland, die ihn dieses Mal auch in die Provinz abseits der beiden Hauptstädte führte. Im Juni fuhr er mit dem Dampfer „Alexander Newski“ von Saratow aus wolgaufwärts:

„Auf der Wolga, diesem ruhig rollenden Meer, Tage zu sein und Nächte, viele Tage und viele Nächte: ein breit-breiter Strom, hoher, hoher Wald an dem einen Ufer, an der anderen Seite tiefes Heidefeld, darin auch große Städte nur wie Hütten und Zelte stehen. – Man lernt alle Dimensionen um. Man erfährt: Land ist groß, Wasser ist etwas Großes, und groß vor allem ist der Himmel. Was ich bisher sah, war nur ein Bild von Land und Fluß und Welt. Hier aber ist alles selbst. – Mir ist, als hätte ich der Schöpfung zugesehen; wenige Worte für alles Sein, die Dinge in den Maßen Gottvaters...“

Quelle der Zitate: Rilke und Rußland. Briefe, Erinnerungen, Gedichte. Berlin und Weimar [Aufbau] 1986.